

Den Vereinigten Schweizerbahnen in's Stammbuch

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **1 (1875)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-422383>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Und erklärt im Syllabus,
Daß es also kommen muß.
Und die Brüder Syllabisten
Geben ihm noch Galgenstricken.
Bis er sich verschrieben ganz;
Dieses nennt man Toleranz.

Von der Aechtheit der Unterschriften.

Da es leider nicht zu hindern,
Daß der Bauer schreiben kann,

Unterzeichnen auch die Mindern,
Doch der Adel geht voran.
Frau'n jedoch — und Kinderhände, —
Unsere Majorität! —
Bleiben von der Namensspende
Leider weg, — weil es nicht geht.
Wichtig ist vor allen Stücken,
Daß die Sache richtig sei;
Um den Glauben beizubringen,
Sei der Syndikus dabei.

Von den +++.

Uns bedrückt der Schande Stempel!
Sklaverei herrscht in der Schweiz!
Aus dem Unterschriftentempel
Bannt man die ererbten +++.

Die Verfallzeit.

Allen, Großen, wie auch Kleinen
Droht der 7. April,
Und bis dahin sei im Reinen,
Wer sich unterschreiben will.

Geschäftsempfehlung.

Allen unsern Freunden und Bekannten von Nah und Fern,
sowie dem gesammten verehrlichen Publikum die ergebnisse Anzeige,
daß wir mit nächsten

Montag den 15. März unsere Wirthschaft

eröffnen.

Insbefondere empfehlen wir geneigtem Zuspruch unser

Buffet,

an welchem stets vortreffliche Zunge, Ohren, Schnürli und Füßli,
sowie **Glace à la Pommade** servirt wird.

Paris, den 12. März 1875.

Mini-Sterium.

Erwartung und Wahrheit.

Isabella und Alphons.

„In Madrid, da zeigt er Euch Haar auf den Zähnen!“
Hat Mamma geprahlt und geplant.

„O Mutter, vergebliches, närrisches Wähnen,
Wie lang ist's — da hab ich gezahnt?“

LuLu und Eugenie.

„Mamma, das Examen oh! Ich bin Numro 7;
IV. will ich werden, geh, laß dich doch nicht lumpen!“
„Herzenshöndchen, du mein Stolz, wie bist du gerieben,
Wenn ich nur Adressen wüßt, um genug zu pumpen!“

Ladislau an Stanislaus.

Es thud mir phorkommen, alz ob der heilige Pfader doch dem Don
Karos ein bischen mer hätte die Stangge heben sollen. Das Don
Alfonsli ist halt toch in jeder Beziehung zu wenig chraftig. Es fehl
ihm die Stim, welche die Natitahlen niederschmedern solhte; es selen
ihm die Plige der Aughen um zu zermalneln die Religionspferächter; es
fählen im die Pfäuste um Klosteraufseper zu verdrucken; es fählt im
an der Länge der Fihnger um die römische Ehrlichgheit zu presentiren;
an unverschandt heiliger Muthigfeit um die Priesterherrichast als
die Saulen der Weld und alleinige Machtüberlinge zu verschreien.
Der Inghald seiner Hemtermel hat leiter nicht die Stärge, um Ketteln
zu erbrechen, wo der Herr Pius umenfonst daran rudelt und pudelt;
seine Hänlein sind zu fein und zu glab und das Papstgefängnisstreu
in einen Arsel zu baden und auf den richdigen Michtstoch zu werffen;
seine Pantballen sind noch zu klebrig als daß er förhmlich zum
Könicht der Voetersenigsämaler türste emsohlen werten. Kurzt,
Mähngel die schwäre Menghe. Ja, ja, das Thontarrenlos hätte von
Rom heripper noch dicker und grober solhen versegnet anstad
verlohren gelafen werden. Was meinicht du, Bruter im Herr? Bitte
um umgehende Antword. Dein Ladisläusli.

Banknoten.

Da ist die Zeit der Banknoten!
Da ist die Noth der Zeitbanken!
Wo ist die Bank der Zeitnoten?
Wann kommt die Zeit der Nothbanken?
Wann fort die Noth der Bankzeiten!

Sehr vermischte Nachrichten.

Der Sieg der Liberalen in Solothurn war so entscheidend, daß die
Ultramontanen das Feld räumten, nur werde es noch mehrerer Gesichte
bedürfen, bis sie die Häuser räumen. — Der Winter hat sich bis zur Stunde
nicht in übermäßiger Strenge geltend gemacht, dagegen hört man über die
Steuerzeddel keine so lauen Frühlingssnachrichten. — Von der Post werden
gegenwärtig ganze Massen neue Zweifrankensstücke ausgegeben, obgleich in der
Nationalversammlung noch immer die alten Stige beibehalten werden. — Künftig
sollen eiserne Briefeinwürfe zur Anwendung kommen, obgleich die im Druck
erscheinenden Predigten der Pfarrer immer noch sehr lederen sind. — Um
Freiburg von dem Vorwurf, es sei ein Ultramontanen-Nest, zu reinigen,
will der Stadtrath nun Baracken für Militär erstellen. — Die Uetli-
bergbahn fuhr letzten Samstag zum ersten Mal den Berg hinauf, und
haben sich daher die Fleischpreise ebenfalls auf der Höhe gehalten. — Die
Türkei wird noch immer der franke Mann genannt, wogegen schwer zu
leugnen ist, daß Hr. Wuilleret zu den gefunden gehört. — Endlich meldet
der Telegraph, daß Mac Mahon ein Ministerium habe; nach der Ver-
theilung der Portefeuilles steht dem definitiven Inselembreten der Republik
nichts mehr im Wege als die — Republik. — Alfons behauptet immer, er
habe den Namen: „Der-Knabe-Don-Karl-fängt-an-mir-fürchterlich-zu-werden“
noch nie gehört, dagegen entsinne er sich eines Betters, der ähnlich heiße. —
Der Kaiser von Oesterreich will dem König von Italien ein **Rendez-vous**
geben, weil man ihn hinter dem Ofen dabei immer noch banhanste. —
Der Papst soll sich verschworen haben, nicht mehr zu fluchen, wo gegen
er aber seine Encyclicalen nicht mehr frankire.

Keine Merkwürdigkeit.

Es ist keine Merkwürdigkeit, daß Fürst Bismarck wieder bleibt;
aber das wäre merkwürdig, wenn er ginge und dann — bliebe.

Den Vereinigten Schweizerbahnen in's Stammbuch.

Wort: Legts zu dem Uebrigen.

„Es liebt die Welt das Strahlende zu schwärzen“ gilt ewig und daß
dieß der Bahnhof in St. Gallen, der so hell und freundlich ist, viel
erlebt, klingt schmerzlich. „Kinder und Narren jagen die Wahrheit“ behauptet
ein altes Sprüchwort; wie genughuend für Dich, verkannte V. S. B., tönt
es nun, wenn ein Kind beim Einfahren in den Bahnhof St. Gallen seine
Mutter fragt: „Mamma, icht das dä Tunnel, wo mer St. Galle
usthygt?“

Der Kassenmarder Vadoud der Staatsbank zu Romont, welcher mit
einem Defizit von Fr. 300,000 das Weite suchte, hat einen andern Namen
angenommen und ließ, im Falle man ihn zu schreiben wünsche, seine neue
Karte in der Kasse zurück:

Pas Dutout.

200 Mägde

von Luzern haben in bescheidenen Beiträgen die nöthigen Mittel
zusammengelegt, um der katholischen Kirche in Zürich einen Chormantel
zu schenken. Das Geschenk war mit folgenden kurzen Zeilen begleitet:

„Des Hrn. Kaplans Käthe hat uns gesagt, daß Hochwürden einen
Chormantel gebrauchen, wesnaben wir das Geld zusammengelegt, denn
wir wissen am besten, wie unerlässlich für Ihr Koor ein Deckmantel ist
in dieser windigen Zeit, wo sogar die Ziffle erlaubt ist.“